

**Kurs 070076 – Geschichtswissenschaftliche Arbeitstechniken und
Archivkunde – Europäische Expansion und Biodiversität
Wintersemester 2013**

Titel der Arbeit:

**Der Marxsche Naturbegriff: die Natur beherrschen oder
dialektische Vereinigung des Menschen mit der Natur?**

Verfasser:

Baki Güney Isikara

0753240

Kursleiter:

Univ. Prof. Dr. Gottfried Liedl

Stephan Köhler

Der Marxsche Naturbegriff: die Natur beherrschen oder die dialektische Vereinigung des Menschen mit der Natur?

1. Einleitung	2
2. Der Marxsche Naturbegriff.....	3
2.1 Kritiken am Marxschen Naturbegriff	5
3. Auf den Spuren des Ökologischen bei Marx	8
3.1 Epikur und Marx	9
3.2 Der Begriff des Stoffwechsels.....	10
3.3 Entfremdung	11
4. Schlussfolgerung.....	13
Literaturverzeichnis.....	14

Der Marxsche Naturbegriff: die Natur beherrschen oder dialektische Vereinigung des Menschen mit der Natur?

1. Einleitung

Im Zusammenhang mit der nahenden bzw. bestehenden ökologischer Krise gewinnt die Umweltschutz immer mehr an Bedeutung, was sich auch in Wissenschaft manifestiert, indem diverse Disziplinen wie u.a. Geschichte, Wirtschafts- und Politikwissenschaft sich zunehmend mit der Frage der Ökologie und Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Multidisziplinäre Theorien mit Betonung auf den Vorrang der Umweltschutz werden von kritischen Wissenschaftskreisen formuliert¹. Universitäten erweitern ihr Studienangebot durch Programme, die sozio-ökologische Angelegenheiten als unmittelbaren Forschungsgegenstand nehmen². Es wäre jedoch falsch, zu sagen, dass dieses kritische Hinterfragen und die Sorge um die Umwelt ganz neu ist. Schon 1972 veröffentlichte die nichtkommerzielle Organisation Club of Rome ihren berühmten, weltweites Interesse erweckenden Bericht, der die absoluten Grenzen des ökonomischen Wachstums aus demographischer und ökologischer Sicht hinterfragte³. Nach einem Jahr wurde der wachstumskritische Bestseller Schumachers, in dem er den Bedarf an einem nachhaltigen Entwicklungskonzept betonte, wobei Nachhaltigkeit selbstverständlicherweise in Bezug auf natürlichen Ressourcen zu verstehen ist⁴.

Der Ausgangspunkt dieser Kursarbeit ist, dass Theorien und Ansätze, die nicht auf das Begreifen der gesamtgesellschaftlichen Totalität zielen, d.h. soziale Phänomene und Probleme in engen Perspektiven einzelner Disziplinen (sei das Politik, Wirtschaft oder Geschichte) untersuchen, ohne sie in die soziale und historische Totalität zu integrieren, zum Scheitern verurteilt sind. Die inter- und multidisziplinäre Vorgehensweise neuerer Theorien kann in diesem Sinne als ein Fortschritt bezeichnet werden. Oft bleibt aber dieser Fortschritt darauf eingeschränkt, Theorien und Ansätze hier und dort grün zu färben, indem das Umweltproblem losgelöst von seinem historischen Kontext, und dem Zusammenhang zwischen der Natur- und Menschengeschichte diskutiert wird. Die grüne Literatur stellt der von ihr stark kritisierten am Menschen orientierten Mentalität jene an der Ökologie orientierten gegenüber. Die Marxsche

¹ Beispielsweise vgl. Miriam Kenett, Volker Heinemann, Green economics. Setting the scene. Aims, context and philosophical underpinning of the distinctive new solutions offered by green economics. In: International Journal of Green Economics Vol. 1, No. 1/2 (2006), 68-102, hier 69f.

² In der Wirtschaftsuniversität Wien wird beispielsweise seit 2013 wird das Masterstudium Socio-Ecological Economics and Policy angeboten.

³ Vgl. Donella H. Meadows, Dennis Meadows, Jorgen Randers, William W. Behrens III, The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind (New York 1992).

⁴ Vgl. Ernst Friedrich Schumacher, Small is beautiful. Economics as if people mattered (New York 1989).

Theorie besitzt ein großes Potential, gerade diese falsche Dualität zu überwinden, weil sie nicht nur die Bedeutung der materiellen-produktiven Bedingungen der Gesellschaft betont, und hervorhebt, wie diese die Grenzen der menschlichen Freiheit bestimmen, sondern auch den notwendigen Zusammenhang dieser Bedingungen mit Naturgeschichte bearbeitet, i.e. ein materialistisches Naturkonzept anbietet⁵. Mit anderen Worten muss eine Auseinandersetzung mit dem Umweltproblem bzw. mit der Natur eine dialektische Vorgehensweise aufweisen, d.h. die Wechselbeziehung zwischen der Natur und dem Menschen als einen zentralen Punkt nehmen. Der marxische Naturbegriff passt mit dieser Forderung gut zusammen, der die Naturgeschichte und die Menschengeschichte als ineinander greifend und von einander bedingt sieht, indem die Kategorie der Arbeit bzw. Produktion genau für diese wechselseitige Beziehung steht.

Der marxischen Theorie wurde oft vorgeworfen, einen produktivistischen Naturbegriff in Anspruch zu nehmen, der keinen Sinn für Ökologie und Nachhaltigkeit hat. Das häufigste Argument dafür ist, dass Marx sich in seinen Schriften mit der Ökologiefrage nie ausführlich auseinandersetzt und seine Kritik an die kapitalistische Produktionsweise eine ökonomistische ist. In dieser Arbeit werden diese Kritiken behandelt, wobei im zentralen Interesse der Vorwurf des Produktivismus liegt. Mit den anderen Punkten wird es oberflächlicher auseinandergesetzt, weil sie mehr oder weniger der Produktivismusfrage subsumiert werden können. Im nächsten Abschnitt wird zuerst der Marxsche Naturbegriff, dann die häufigsten Kritiken an ihm eingeführt und jene außer dem Produktivismus behandelt. Im dritten Abschnitt wird ein spezifischer Aspekt der philosophischen Grundlagen der marxischen Theorie vorgestellt, der dann eine Basis für die Diskussion der Begriffe des Stoffwechsels und der Entfremdung zur Auseinandersetzung mit dem Produktivismusvorwurf darstellen soll.

2. Der Marxsche Naturbegriff

Der Marxsche Naturbegriff enthält Elemente sowohl der Hegelschen Philosophie, als auch ihrer Kritik von Feuerbach. In der Marxschen Theorie kommt Natur als dasjenige vor, was nicht subjekteigen ist. Sie ist das Unidentische mit den Menschen⁶. Diese Definition muss man jedoch nach beiden Seiten genauer beschreiben, d.h. vom mechanischen Materialismus

⁵ Vgl. John Bellamy *Foster*, *Marx's Ecology. Materialism and nature* (New York 2000) 19.

⁶ Vgl. Alfred *Schmidt*, *Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx* (überarb. und ergänzte Aufl. Nördlingen 1971), 19.

Feuerbachs und der idealistischen Dialektik Hegels unterscheiden, um den spezifischen Charakter des Marxschen Naturbegriffs aufzudecken.

Den Vorrang der Natur für allen Reichtum beschreibt Marx folgendermaßen: „Die *Natur* ist ebenso sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!) als die Arbeit, die selbst nur die Äußerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeitskraft.“⁷ Der Mensch ist Bestandteil der Natur und verändert sie, indem er sie durch Produktion bearbeitet. Es scheint also, dass die Natur das Subjekt als auch das Objekt der Veränderung ist, indem eine Subjekt-Objekt-Identität besteht. Hier muss man aber vorsichtig sein, weil das Subjekt-Objekt bei Marx nie wie bei Hegel völlig ins Subjekt hineingenommen wird. Feuerbach folgend distanziert sich Marx von der Hegelschen Ansicht, dass die Natur das Moment der Entäußerung ist, das die Idee durchläuft. Er lehnt die Interpretation der Geschichte als Verwirklichung der Freiheit, ein vorgegebenes Ziel. Marx kennt keine anderen Zwecken als von Menschen gesetzten⁸. Menschen organisieren sich in Gesellschaften, um die Einrichtung ihrer Lebensverhältnisse zu realisieren. Die Art und Weise, wie sie die (Re)Produktion dieser Lebensverhältnisse organisieren, bestimmt das historisch-spezifische Verhältnis zwischen ihnen und der Natur als Quelle alles Reichtums. Die Natur und ihre Gesetze bestehen jedoch außerhalb von Bewusstsein und zweckmäßigem Willen der Menschen⁹, so wie die ewige, notwendige und von der Produktionsweise unabhängige¹⁰ Beziehung in Form von Stoffwechsel und Arbeit zwischen der Natur und dem Menschen. Kurz gesagt unterscheidet sich der Marxsche vom Hegelschen Naturbegriff durch die Nicht-Identität des Subjekts mit dem Objekt.

Auf der anderen Seite kritisiert Marx auch Feuerbach, weil er die außermenschliche Wirklichkeit, die Sinnlichkeit, nämlich die Natur ontologisch, nur unter der Form des Objekts fasst. Die sinnlich-menschliche Tätigkeit, Praxis, subjektive Seite fehle dem Materialismus¹¹. Der Mensch steht der Natur nicht praktisch-tätig, sondern passiv-anschauend gegenüber. Es geht um eine Gegenüberstellung einer leerbleibenden Subjektivität und toter Objektivität¹². Bei Marx, im Gegenteil, ist die Natur gesellschaftlich vermittelt. Der Mensch bearbeitet und ändert die Natur durch seine sinnlich-praktische Tätigkeit, indem er „die ganze Natur zu seinem *unorganischen* Körper macht, sowohl insofern sie 1. ein unmittelbares Lebensmittel,

⁷ Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms (Karl Marx- Friedrich Engels Werke 19, Berlin 41973) 13-32, hier 15.

⁸ Schmidt, Der Begriff der Natur, 29.

⁹ Ebd., 96f.

¹⁰ Die Form dieser Beziehung hängt natürlich von der Produktionsweise ab. Was sich nicht ändert, ist jedoch, dass es immer eine Beziehung besteht.

¹¹ Karl Marx, Thesen über Feuerbach (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 3, Berlin 1978) 5-7, hier 5.

¹² Schmidt, Der Begriff der Natur, 19.

als 2. inwiefern sie die Materie, der Gegenstand und das Werkzeug seiner Lebenstätigkeit ist.“¹³ Die Natur ist also bei Marx geschichtlich-gesellschaftlich zu verstehen, und nicht ontologisch-objektivistisch.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Natur- und Menschengeschichte für Marx eine Einheit in der Verschiedenheit bilden. Es geht um eine Einheit, weil die Geschichte der Gesellschaft ein Teil der Naturgeschichte ist, indem Menschen sich ihrer Umgebung anpassen und auf diese auswirken. Gleichzeitig geht es um eine Verschiedenheit, weil Naturgesetze nicht einfach auf Menschengeschichte zu übertragen sind. Es ist beispielsweise nicht die Natur, die einerseits Lohnarbeiter_innen, andererseits Geld- und Warenbesitzer_innen produziert, sondern die zweckmäßige Tätigkeit von Menschen. Weder gibt es eine geschichtlich unmodifizierte Natur, noch ein Naturgesetz, das den Verlauf der Geschichte deterministisch bedingt¹⁴.

2.1 Kritiken am Marxschen Naturbegriff

In diesem Abschnitt werden zuerst zwei übliche Kritiken an Marx und seinem Naturbegriff vorgestellt und relativ kurz behandelt, weil die Diskussion des Produktivismusvorwurfes im nächsten Kapitel zugleich starke Argumente gegen die hier eingeführte Kritik liefert. Abschließend wird in diesem Abschnitt auf die Produktivismuskritik als Grundlage für das nächste Kapitel näher eingegangen.

Die erste Kritik an Marx, die hier zu erwähnen ist, bezieht sich auf das Argument, dass Marx die Rolle der Natur bei der Produktion des Reichtums vernachlässigt, indem gemäß der Marxschen Arbeitswerttheorie Arbeit die einzige Quelle des gesamten Reichtums sei und die Natur als ein gratis Geschenk für das Kapital gelte¹⁵. Leser, die die Schriften von Marx aufmerksam gelesen haben, merken jedoch sofort, dass es sich hier von einer fundamentalen Fehlinterpretation der Marxschen ökonomischen Theorie handelt. Hier muss man gleich die Unterscheidung von Marx zwischen dem Gebrauchswert und Tauschwert einer Ware erinnern. Solange man vom Tauschwert redet, was der übliche Fall unter der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Marxschen Analyse ist, stimmt es, dass die Arbeit die einzige Quelle des Wertes ist. Die Marxsche Theorie ist jedoch eine radikale Kritik an der kapitalistischen Warenwirtschaft, ihrem engen Begreifen des Reichtums mit Bezug auf den

¹³ Karl Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844* (Karl Marx – Friedrich Engels Werke, Ergänzungsband, Berlin 1968) 465-588, hier 516.

¹⁴ Vgl. Schmidt, *Der Begriff der Natur*, 43ff.

¹⁵ Vgl. Jean-Paul Delage, *Eco-Marxist Critique of Political Economy*. In: Martin O'Connor (Hg.), *Is Capitalism Sustainable?* (New York 1994) 37-52, hier 48. Nicolas Georgescu-Roegen, *The Entropy Law in the Economic Process* (Cambridge, Massachusetts 1971) 2.

Tauschwert und der dadurch bedingten Subsumtion alles Qualitativen unter dem Quantitativen. Wie oben schon zitiert ist, schreibt Marx in seiner Kritik des Gothaer Programms, dass die Natur ebensosehr die Quelle der Gebrauchswerte als die Arbeit ist. Es seien die historisch spezifischen Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise, die die Erscheinung der Arbeit als die einzige und übernatürliche Schöpfungskraft ermöglichen¹⁶. Der echte Reichtum geht jedoch über die Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise und des Tauschwertes hinaus und besteht aus dem Gebrauchswert der Waren. Mit anderen Worten, obwohl die Rolle der Natur bei der Produktion des Reichtums vom kapitalistischen System wegen seinem Fokus auf den Tauschwert vernachlässigt wird, stellt die Natur eine der Quellen des Reichtums dar. Es ist die Produktions- und Akkumulationslogik der kapitalistischen Produktionsweise und nicht Marx, die den Beitrag der Natur ignoriert und die Natur als ein gratis Geschenk für Produktion annimmt.

Die zweite Kritik am Marxschen Naturbegriff, die diese Arbeit angeht, ist, dass Marx die Frage der Nachhaltigkeit nicht einmal berücksichtigt, während er argumentiert, dass die beispiellose Entwicklung der Produktivkräfte unter kapitalistischen Verhältnissen eine Reichhaltigkeit zur Folge hat und somit die Frage der absoluten Knappheit natürlichen Ressourcen und ihrer Allokation gelöst ist. Es wird weiter argumentiert, dass diese Annahme von Marx dazu führte, dass er bewusst über keinen ökologischen Sozialismus sprach, weil kein ökologisches Problem bestünde¹⁷. Jedoch Marx spricht von einer scharfen kapitalistischen Trennung einerseits der Industrie und Landwirtschaft, andererseits der Stadt und dem Land, die eine Störung im Stoffwechsel des Menschen mit der Natur bedeutet¹⁸, zu einer Überausbeutung und Verschwendung von Ressourcen führt, und in der sozialistischen Gesellschaft beseitigt werden muss¹⁹. In einem Abschnitt vom dritten Band des Kapitals diskutiert Marx die Möglichkeiten der Reduktion und Wiederbenutzung des Abfalls²⁰. Immer wieder betont er, dass auch in der Gesellschaft der frei assoziierten Produzent_innen der Bedarf bestehen würde, den Stoffwechsel mit der Natur rationell zu regeln²¹. Dass das, was Marx unter dieser Rationalität versteht, ist zweifellos keine uneingeschränkte Ausbeutung der Natur zugunsten des Menschen, weil – wie unten gezeigt wird – die Natur für Marx die

¹⁶ Vgl. *Marx*, Kritik des Gothaer Programms, 15.

¹⁷ Vgl. *Alec Nove*, Socialism. In: *John Eatwell*, *Murray Milgate* und *Paul Newman* (Hg.), *The New Palgrave Dictionary of Economics*, Bd. 4 (New York 1992) 96-100.

¹⁸ Siehe dazu das nächste Kapitel.

¹⁹ Vgl. *Karl Marx* und *Friedrich Engels*, Manifest der Kommunistischen Partei (*Karl Marx – Friedrich Engels Werke* 4, Berlin 1972) 459-493, hier 481.

²⁰ Vgl. *Karl Marx*, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Buch III. Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion* (Berlin 1966) 110-113.

²¹ Vgl. *Marx*, *Das Kapital. Buch III*, 828.

unmittelbare materielle Grundlage des menschlichen Überlebens ist und daher ihre Zerstörung gleichzeitig die Existenzbedingungen der Gesellschaft untergraben würde. Daher ist auch diese zweite Kritik wie die erste aufgrund einer vorsichtigen Auseinandersetzung mit dem Marxschen Werk zurückzuweisen.

Die Kritik am Marxschen Naturbegriff, die im zentralen Interesse dieser Arbeit liegt, ist jene des Produktivismus. Dementsprechend folge Marx dem Aufklärer Bacon, indem er das Ziel der Wissenschaft als Naturbeherrschung im Interesse des Fortschritts definiert. Hier geht es eigentlich um eine modernismuskritische Position, die über die Kritik von Marx hinausgeht, die ökologischen Probleme auf die Aufklärung und ihre am Menschen orientierte Mentalität zurückführt und dieser eine an der Ökologie orientierte Mentalität gegenüberstellt²².

Unser Thema ist hier jedoch, wie Marx von dieser Kritik betroffen wird. Beispielsweise kritisiert der Sozioökolog John Clark Marx gerade wegen dieser Idee der Naturbeherrschung: „Marx's Promethean and Oedipal "man" is a being who is not at home in nature, who does not see the earth as the "household" of ecology. Rather, he is an indomitable spirit who must subjugate nature in his quest for self-realization.”²³ Reiner Grundmann nimmt diese Position auf, akzeptiert dass es Marx um eine Bemächtigung bzw. Beherrschung der Natur ging, und versucht, diese Position zu verteidigen²⁴. Unter Kritiker_innen dieser Position befindet sich auch der renommierte britische Soziolog Anthony Giddens. Er argumentiert, dass Marx seine kritische Auseinandersetzung mit ausbeuterischen Klassenverhältnissen durch eine Analyse der Ausbeutung der Natur nicht angereichert hat²⁵.

Auch aus der Reihen der Sozialist_innen gab es Kritik am Marxschen Naturbegriff bzw. Ökologieverständnis. Michael Löwy wirft Marx eine naive Aneignung des Konzepts der grenzenloser Weiterentwicklung der Produktivkräfte. Die Gefahr mit einer solchen produktivistischen Ansicht bestehe darin, dass sie die ökologische Nachhaltigkeit signifikant bedroht²⁶. Ziemlich interessant ist, dass Alfred Schmidt, der für den Marxschen Naturbegriff plädiert, der Autor folgender Zeilen ist: „Von einer ‚Resurrektion‘ der gesamten Natur ist bei ihm [Marx: B.G.I.] nicht mehr die Rede. Zugute kommen soll die neue Gesellschaft allein den Menschen, und zwar eindeutig auf Kosten der äußeren Natur. Sie soll mit gigantischen technologischen Mitteln bei geringstem Arbeits- und Zeitaufwand beherrscht werden und als materielles Substrat aller nur erdenklichen Gebrauchsgüter aller Menschen dienen. [...] In

²² Vgl. *Foster*, *Marx's Ecology*, 10f.

²³ John P. *Clark*, *Marx's Inorganic Body*. In: *Environmental Ethics* Vol. 11, No. 3 (1989), 243-258, hier 258.

²⁴ Vgl. Reiner *Grundmann*, *Marxism and Ecology* (New York 1991) 52.

²⁵ Vgl. Anthony *Giddens*, *A Contemporary Critique of Historical Materialism* (Berkeley 1981) 59f.

²⁶ Vgl. *Foster*, *Marx's Ecology*, 135.

Zukunft soll nicht die Ausbeutung der Natur aufhören, sondern die menschlichen Eingriffe in sie sollen so rationalisiert werden, dass auch ihre entfernteren Auswirkungen kontrollierbar bleiben.²⁷ Hier wird aber vergessen, dass Marx die Ansicht Bacons aneignete, dass Menschen die Natur nur beherrschen können, indem sie sich den Naturgesetzen unterwerfen²⁸. Diese Unterwerfung steht für nichts anderes als die wissenschaftliche Entdeckung der Naturgesetze. Produktion heißt nur die Änderung der Formen der Naturstoffe²⁹. Um diese Tätigkeit so effizient wie möglich zu gestalten, die Produktion so nützlich für sich selbst zu machen, braucht der Mensch, die von ihm unabhängigen Gesetze der Naturstoffe zu lernen. Hier liegt das Zusammenspiel, die Dialektik der Beherrschung und Unterwerfung.

Allerdings ist es hier auf jeden Fall zu betonen, dass Marx und Engels die durch die Entwicklung der Produktivkräfte bedingte Naturbeherrschung zweifellos als Fortschritt interpretieren. Dementsprechend begrüßen sie diesen Fortschritt, der der Bourgeoisie zu verdanken ist: „Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. [...] [W]elches frühere Jahrhundert ahnte, dass solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.“³⁰ Alle oben erwähnten Kritiken haben eigentlich den gemeinsamen Nenner, dass Marx in seiner Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Produktivkräfte und Naturbeherrschung – wie in der oben zitierten Stelle – unkritisch bleibt. Im nächsten Kapitel wird argumentiert, dass die gesamte philosophische Rahmenbedingung der Marxschen Theorie, die Grundlage seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Analysen einen u.a. ökologischen Gehalt hat und einen signifikanten Sinn für Ökologie impliziert.

3. Auf den Spuren des Ökologischen bei Marx

In diesem Kapitel wird auf gewisse Aspekte des Marxschen Werks eingegangen, die wichtige Hinweise enthalten bzw. darstellen, um ökologische Schlussfolgerungen zu ziehen, die die oben angeführte Produktivismuskritik zu widerlegen helfen. Im ersten Abschnitt wird Epikurs Einfluss – besonders sein materialistischer Charakter und die Rolle der Natur – auf die Marxsche Philosophie diskutiert. Der letztere Punkt, nämlich die Natur und ihre Rolle in

²⁷ Schmidt, Der Begriff der Natur, 159.

²⁸ Ebd. 93.

²⁹ Vgl. Karl Marx, Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Buch I. Der Produktionsprozess des Kapitals (Berlin 1966) 57.

³⁰ Marx und Engels, Manifest, 467.

Marxscher Theorie wird dann in einem eigenständigen Abschnitt unter dem Begriff Stoffwechsel behandelt. Zuletzt wird der Begriff der Entfremdung analysiert, die u.a. das historisch bedingte Verhältnis des Menschen zur Natur bezeichnet. Hier wird auch auf die Frage eingegangen, ob das Werk des jungen und späten Marx in Bezug auf den Begriff der Entfremdung zu differenzieren ist.

3.1 Epikur und Marx

Es wurde oben gezeigt, wie sich die Marxsche Philosophie durch ihren materialistischen Charakter von jener Hegels und ihre Betonung auf die praktisch-sinnliche Tätigkeit von jener Feuerbachs unterscheidet. Einige nähere Bestimmungen können hier in Bezug auf das Verhältnis von Marx zur epikureischen Philosophie hervorgehoben werden.

Epikurs Materialismus kann darin begründet werden, dass er die Existenz der materiellen Welt unabhängig vom menschlichen Bewusstsein und der Schöpfung einer göttlichen Kraft anerkennt. Dementsprechend kommt nichts von nichts. Die Materie ist ungeschaffen und unvergänglich. Sie besteht aus Atomen, deren Bewegung und Konstellation uns das Existierende angeben. In seiner Weiterentwicklung von Demokrits atomistischer Lehre betont Epikur, dass die Fallbewegung der Atome nicht wie von Demokrit behauptet ausnahmslos regulär-linear ist, sondern Abweichungen aufweist. Das hat die wichtige methodologische und erkenntnistheoretische Implikation zur Folge, dass ein strenger Determinismus somit verunmöglicht und einen Spielraum für Kontingenz und Subjektivität geöffnet wird³¹. Es war gerade dieser entscheidende methodologische und wissenschaftstheoretische Unterschied zwischen Demokrit und Epikur, der die Motivation und den Gegenstand der Dissertation von Marx darstellte. Epikurs Atomlehre öffnet epistemologisch gesehen einen Raum für Subjektivität und Praxis³².

Der zweite Punkt, der uns hier angeht, ist die Bedeutung der epikureischen Prämisse „[...] that nothing came from nothing and nothing could be reduced to nothing, that is, that all human production involved the transformation and conservation of matter.“³³ Parallel zur im vorigen Kapitel zitierten Stelle von der Kritik des Gothaer Programms, zeigt das folgende Zitat aus der Kritik der Politischen Ökonomie, die eigentlich eine Vorbereitung für bzw. Vorversion des Kapitals ist, und somit zum sogenannten späten Marx zählt, dass die unheimlich wichtige Bedeutung der Natur und ihr Vorrang für die Reproduktion des menschlichen Lebens nicht nur ein Merkmal vom frühen-philosophischen Marx ist: „Von der Arbeit, soweit sie

³¹ Vgl. *Foster*, Marx's Ecology, 34ff.

³² Ebd. 52f.

³³ Ebd. 176.

Gebrauchswerte hervorbringt, ist es falsch zu sagen, dass sie *einzig* Quelle des von ihr hervorgebrachten, nämlich des stofflichen Reichtums sei. Da sie die Tätigkeit ist, dass Stoffliche für diesen oder jenen Zweck anzueignen, bedarf sie des Stoffes als Voraussetzung.³⁴

Die Ansicht, dass das Stoffliche und somit die Natur im strengen Sinne des Wortes eine Voraussetzung *jeder* Produktionstätigkeit zur (Re-)Produktion des menschlichen Lebens ist, rechtfertigt meines Erachtens, zu sagen, dass Marx weder unter Naturbeherrschung noch Naturausbeutung eine Beziehung versteht, die eine Zerstörung der Natur zugunsten des Menschen vorsieht. Selbst der Fakt, dass die ganze Sache bei Marx in einer Rahmenbedingung diskutiert wird, in der die Natur als unabdingbare Bedingung des menschlichen Weiterlebens gilt, zeigt eigentlich, dass sich die Marxsche Theorie in einem Raum bewegt, dessen Grenzen ökologisch bedingt sind. Der nächste Abschnitt soll das Verhältnis des Menschen zur Natur näher klären.

3.2 Der Begriff des Stoffwechsels

Oben wurde erwähnt, dass die Rolle der Natur für Produktion in der kapitalistischen Produktionsweise übersehen wird, weil es auf dem Markt um den Tauschwert geht. Wenn wir jedoch von (Re-)Produktion von menschlichen Lebensverhältnissen reden, muss die andere Seite der Medaille zur Betracht kommen, nämlich der Gebrauchswert. Gebrauchswerte sind für Marx immer gesellschaftlich durch zweckgerichtete Tätigkeit vermittelte Naturstoffe, die der menschlichen Bedürfnisbefriedigung dienen: „Der Rock ist ein Gebrauchswert, der ein besonderes Bedürfnis befriedigt. Um ihn hervorzubringen, bedarf es einer bestimmten Art produktiver Tätigkeit. Sie ist bestimmt durch ihren Zweck, Operationsweise, Gegenstand, Mittel und Resultat. [...] Die Gebrauchswerte Rock, Leinwand usw., kurz die Warenkörper, sind Verbindungen von zwei Elementen, Naturstoff und Arbeit. Zieht man die Gesamtsumme aller verschiedenen nützlichen Arbeiten ab, die in Rock, Leinwand usw. stecken, so bleibt stets ein materielles Substrat zurück, das ohne Zutun des Menschen von Natur vorhanden ist. Der Mensch kann in seiner Produktion nur verfahren, wie die Natur selbst, d.h. nur die Formen der Stoffe ändern.“³⁵ Der Inhalt vom Begriff des Stoffwechsels ist also eine zunehmende Humanisierung der Natur durch Arbeit und eine gleichzeitige Naturalisierung der Menschen durch Aneignung der Naturstoffe. Die Form so wie der Grad des Stoffwechsels ist jeweils historisch bestimmt. Mit anderen Worten verleihen Menschen ihre Wesenskräfte den

³⁴ Karl Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 13, Berlin 1971) 3-160, hier 23.

³⁵ Marx, Das Kapital. Buch I, 56f.

bearbeiteten Naturdingen ein, während umgekehrt die Naturdinge im Laufe der Geschichte als Gebrauchswerte eine neue gesellschaftliche Qualität gewinnen. Sosehr also alle Natur gesellschaftlich vermittelt ist, sosehr ist umgekehrt die Gesellschaft als Bestandteil der Gesamtwirklichkeit naturhaft vermittelt³⁶.

An dieser Stelle ist es zu unterstreichen, dass Marx den Begriff Stoffwechsel keineswegs rein metaphorisch benutzt, sondern auch unmittelbar physiologisch³⁷. Das lässt sich von seiner Kritik an der kapitalistischen Stadt-Land-Trennung ablesen: „Mit dem stets wachsenden Übergewicht der städtischen Bevölkerung, die sie in großen Zentren zusammenhäuft, häuft die kapitalistische Produktion einerseits die geschichtliche Bewegungskraft der Gesellschaft, stört sie andererseits den Stoffwechsel zwischen Menschen und Erde, d.h. die Rückkehr der vom Menschen in der Form von Nahrungs- und Kleidungsmiteln vernutzten Bodenbestandteile zum Boden, also die ewige Naturbedingung dauernder Bodenfruchtbarkeit.“³⁸ Parallel zu dieser Kritik an der Zerstörung der Natur durch die kapitalistische Produktionsweise betont Marx an einer anderen Stelle des Kapitals die Bedeutung „rationeller Behandlung des Bodens als des gemeinschaftlichen ewigen Eigentums, der unveräußerlichen Existenz- und Reproduktionsbedingung der Kette sich ablösender Menschengeschlechter“³⁹. Erst unter Berücksichtigung der Rolle der Natur für die Produktion von Gebrauchswerten, die Marx in der Kategorie des Stoffwechsels diskutiert, d.h. für die Reproduktion des menschlichen Lebens in Generationenfolge, wird der implizite ökologische Gehalt der Marxschen Theorie klar. Im Unterschied zu den die Natur romantisierenden Theorien hat jedoch Marx einen Naturbegriff, der immer durch die gesellschaftliche Vermittlung zu verstehen ist. Der Begriff des Stoffwechsels steht einerseits für das durch Arbeit hergestellte Verhältnis zwischen dem Menschen und der Natur, hat aber andererseits einen kritischen Gehalt, indem der dynamische, komplizierte und zerstörerische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise hervorgebracht wird.

3.3 Entfremdung

Oben haben wir gesehen, dass es Marx vorgeworfen wird, in seinem magnum opus keinen ökologischen Aspekt miteinbezogen zu haben. Tatsächlich sind viele Interessierte der Meinung, dass Marx in seinen späteren Werken eine Auseinandersetzung mit Natur nicht notwendig sah und eine produktivistische Vorgehensweise in Anspruch nahm. Die ersten

³⁶ Vgl. *Schmidt*, Der Begriff der Natur, 76f.

³⁷ Ebd. 89.

³⁸ *Marx*, Das Kapital. Buch I, 528.

³⁹ *Marx*, Das Kapital. Buch III, 820.

zwei Abschnitte dieses Kapitels fokussierten auf den lebensnotwendigen Charakter der Natur im frühen und späten Marxschen Werk. Zuletzt ist es zu zeigen, dass das Konzept der Entfremdung nicht nur beim jungen, sondern auch beim späten Marx vorkommt.

Marx übernimmt den Entfremdungsbegriff von Hegel, jedoch nicht unkritisch. Bei Hegel steht alle Entäußerung und Vergegenständlichung für Entfremdung, und zwar vom abstrakten Denken⁴⁰. Als eine materialistische Theorie erkennt das Marxsche Werk das von unserer Sinnlichkeit, Erfahrung und Bewusstsein unabhängige Dasein der Natur. Sie ist auch ohne das Zutun des Menschen da, was Marx im Kapital als das materielle Substrat bezeichnet⁴¹. Daher geht es bei Marx bei der praktischen Aufhebung der Entfremdung nicht darum, die Gegenständlichkeit als solche, sondern ihren entfremdeten Charakter aufzuheben⁴². Dieser entfremdete Charakter besteht erstens im Verhältnis der Arbeiter_innen zum Produkt ihrer eigenen Arbeit, indem dieses Produkt nicht ihm, sondern dem Kapitalisten gehört, und zweitens im Verhältnis der Arbeiter_innen zum Produktionsprozess, indem er mit nicht ihm angehörigen Mitteln nicht für sich selbst, sondern für den Kapitalisten arbeitet. Die entfremdete Arbeit entfremdet dem Menschen zugleich die Natur, die im Produktionsprozess zu seinem unorganischen Körper wird⁴³. Verantwortlich für die Entfremdung sei, so der junge Marx, das Privateigentum (an Produktionsmitteln), das einerseits eine Besitzklasse andererseits eine Arbeiterklasse schafft, die nichts anderes als die eigene Arbeitskraft zu verkaufen hat. Die Entfremdung wird also aufgehoben, indem die kapitalistische Produktionsweise beseitigt und die Gesellschaft der frei assoziierten Produzent_innen hergestellt wird.

Obwohl der Begriff der Entfremdung im späten Marxschen Werk ganz selten vorkommt, heißt das nicht, dass dieses Konzept aus seiner Theorie verbannt ist. Im Rohentwurf zum Kapital (in den Grundrissen) so wie im Kapital schreibt er an vielen Stellen, dass es die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise sind, die erneut die Trennung zwischen Lohnarbeit und Kapital, Stadt und Land, und Produzent_innen und ihre Produkte reproduziert. Die Aufgabe der politischen Ökonomie ist, die für die bürgerliche Gesellschaft typische Trennung zwischen den unorganischen Bedingungen des menschlichen Daseins und dem praktisch tätigen Dasein zu erklären, die sich im Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital manifestiert⁴⁴. Kein Kritiker von Marx kann glaubhaft behaupten, dass im ganzen ersten Band

⁴⁰ Vgl. *Marx*, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, 572.

⁴¹ Vgl. *Marx*, Das Kapital. Buch I, 56f.

⁴² Vgl. *Schmidt*, Der Begriff der Natur, 67.

⁴³ Vgl. *Marx*, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, 515ff.

⁴⁴ Vgl. *Schmidt*, Der Begriff der Natur, 80f.

des Kapitals um diesen Erklärungsversuch geht. Das rechtfertigt zu sagen, dass Marx die durch den Begriff der Entfremdung bezeichneten Sachverhalte auch in seinen späten Werken analysierte.

4. Schlussfolgerung

In dieser Arbeit wurde es versucht zu zeigen, dass Kritiker_innen von Marx, die argumentieren, dass er keinen Sinn für Ökologie hatte und sich nur für die Beherrschung der Natur interessierte, anstatt die ökologische Nachhaltigkeit zu thematisieren, grundlos sind. Es ist richtig, dass Marx sich in seinen Schriften ganz wenig mit der Ökologiefrage auseinandersetzte. Es wäre aber naiv zu erwarten, dass er die Umweltproblematik in den Formen anspricht, in denen sie heutzutage auftritt. Um sich überhaupt mit einem Problem theoretisch auseinandersetzen zu können, braucht man, dass dem begrifflichen Feld ein materielles Feld korrespondiert, das vom Begrifflichen signifiziert werden kann. Nachdem Marx zu einer Zeit lebte, in der die industrielle Produktion noch kaum hundertjährig war, soll man sich nicht erwarten, dass er die Probleme unserer Zeit genau anspricht oder behandelt. Was er jedoch geschaffen hat, ist, eine theoretische Rahmenbedingung zu bilden, deren Grenzen ökologisch bestimmt sind, und die uns erlaubt, auch die heutigen Ökologiefragen von einer breiteren historischen Perspektive zu betrachten. Dementsprechend sind Menschen- und Naturgeschichte in einander greifend und von einander bedingt. Die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur kann durch einen zunehmenden Einfluss der Subjektivität, nämlich des Menschen bezeichnet werden, wobei der Mensch in letzter Instanz – egal wie entwickelt die Produktivkräfte sind – von der Natur abhängig ist. Diese wechselzeitige Beziehung zwischen der Naturbeherrschung und der Unterwerfung des Menschen der Natur wurde oben unter dem epikureischen Postulat, dass nichts von nichts kommt, und dem Begriff des Stoffwechsels gefasst. Beendet wird mit einem Zitat aus der Dialektik der Natur von Engels, das noch einmal sagt, dass das Marxsche Werk fern von Produktivismus liegt: „Schmeicheln wir uns nicht zu sehr mit unsern menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden solchen Sieg rächt sie sich an uns. Jeder hat in erster Linie zwar die Folgen, auf die wir gerechnet, aber in zweiter und dritter Linie hat er ganz andre, unvorhergesehene Wirkungen, die nur zu oft jene ersten Folgen wieder aufheben. [...] Und so werden wir bei jedem Schritt daran erinnert, dass wir keineswegs die Natur beherrschen, wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außer der Natur steht, sondern dass wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehn, und dass unsre ganze Herrschaft über sie darin

besteht, im Vorzug vor allen andern Geschöpfen ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden zu können.⁴⁵

Literaturverzeichnis

John P. *Clark*, Marx's Inorganic Body. In: *Environmental Ethics* Vol. 11, No. 3 (1989), 243-258.

Jean-Paul *Delage*, Eco-Marxist Critique of Political Economy. In: *Martin O'Connor* (Hg.), *Is Capitalism Sustainable?* (New York 1994) 37-52.

Friedrich *Engels*, *Dialektik der Natur* (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 20, Berlin 1962) 305-570.

John Bellamy *Foster*, *Marx's Ecology. Materialism and nature* (New York 2000).

Nicolaus *Georgescu-Roegen*, *The Entropy Law in the Economic Process* (Cambridge, Massachusetts 1971).

Anthony *Giddens*, *A Contemporary Critique of Historical Materialism* (Berkeley 1981).

Reiner *Grundmann*, *Marxism and Ecology* (New York 1991).

Miriam *Kennet*, Volker *Heinemann*, Green economics. Setting the scene. Aims, context, and philosophical underpinning of the distinctive new solutions offered by green economics. In: *International Journal of Green Economics* Vol. 1, No. 1/2 (2006), 68-102.

Karl *Marx*, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Buch I. Der Produktionsprozess des Kapitals* (Berlin 1966).

Karl *Marx*, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Buch III. Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion* (Berlin 1966).

⁴⁵ Friedrich *Engels*, *Dialektik der Natur* (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 20, Berlin 1962) 305-570, hier 452f.

Karl *Marx*, Kritik des Gothaer Programms (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 19, Berlin ⁴1973) 13-32.

Karl *Marx*, Lohnarbeit und Kapital (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 6, Berlin 1959) 397-423.

Karl *Marx* und Friedrich *Engels*, Manifest der Kommunistischen Partei (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 4, Berlin ⁶1972) 459-493.

Karl *Marx*, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (Karl Marx – Friedrich Engels Werke, Ergänzungsband, Berlin 1968) 465-588.

Karl *Marx*, Thesen über Feuerbach (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 3, Berlin 1978) 5-7.

Karl *Marx*, Zur Kritik der Politischen Ökonomie (Karl Marx – Friedrich Engels Werke 13, Berlin ⁷1971) 3-160.

Donella H. *Meadows*, Dennis *Meadows*, Jorgen *Randers*, William W. *Behrens III*, The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind (New York 1992).

Alec *Nove*, Socialism. In: John *Eatwell*, Murras *Milgate* und Paul *Newman* (Hg.), The New Palgrave Dictionary of Economics, Bd.4 (New York 1992) 96-100.

Alfred *Schmidt*, Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx (überarb. und ergänzte Aufl. Nördlingen 1971).

Ernst Friedrich *Schumacher*, Small is beautiful. Economics as if people mattered (New York 1989).